

Kadowaki, Kakichi: *Erleuchtung auf dem Weg. Zur Theologie des Weges*, Kösel / München 1993; 288 S.

Mit diesem Buch liegt zweifellos das Hauptwerk des 1926 geborenen japanischen Jesuiten und Professors für philosophische Anthropologie K. KADOWAKI in deutscher Sprache vor. KADOWAKI hat es zunächst in mehreren Schritten kapitelweise in japanischen Zeitschriften veröffentlicht, ehe er es 1989 zu einem Buch zusammenfaßte. Nachdem es durch H. Bürkle entdeckt wurde, hat G. Evers es kompetent ins Deutsche übertragen. Die an Bürkle und Rahner festgemachte Behauptung, es gäbe im Westen keine »Theologie des Weges« teile ich nicht. Hier kennt KADOWAKI sich offensichtlich nicht genügend aus. Wer könnte sonst die großen Theologen der geistlichen »Wege« – auch aus der von KADOWAKI gewählten Perspektive – so beiläufig abtun, aber auch G. Söhngens nach wie vor großartiges Büchlein »Der Weg der abendländischen Theologie. Grundgedanken zu einer Theologie des ›Weges‹« (1959) unerwähnt lassen? Läßt man aber den Rahmen eher beiseite (Vorwort, Einleitung und Nachwort), dann entfaltet sich die Stärke des Buches in ihrer ganzen Leuchtkraft. Der erste Ausgangspunkt ist eine sehr einfühlsame Darstellung des Weges und des »Weg«-Verständnisses des vor 300 Jahren verstorbenen berühmten Dichters Bashos (1644–1694), der mit seinen »Haiku« auf eigentümliche Weise Zugänge zur Welt der Zen-Meditation eröffnet hat und darin bis auf den heutigen Tag Menschen mit auf den Weg nimmt. Das Kapitel ist in der lebendigen Art der Darstellung, verbunden mit zahlreichen Übersetzungen von Haikus ein äußerst gelungenes Stück Einführung in Bashos Leben und Werk und zugleich eine Weganleitung. Zweiter Ausgangspunkt ist ein Kapitel, das KADOWAKI überschreibt: »Die ›Meta-Ethik des Weges‹ im Denken von Dogen«. Auch hier kann es nicht darum gehen, den vorgestellten Gedankengang KADOWAKIS nachzuzeichnen. Es muß vielmehr genügen, daß zur Lektüre des Kapitels eingeladen wird. Dabei wird sich zeigen, wie dieser große, aus der Praxis des Zen lebende Denker, der rund 400 Jahre früher als Basho lebte (von 1200–1253) und in gewissem Sinne zu den Begründern, jedenfalls zu den Wurzeln des japanischen Zen gehört, sich seinerseits als Pilger zu einem Wegfinder entwickelt hat. Ausführlicher als im Falle Bashos zeichnet KADOWAKI Wegsuche und Wegfindung Dogens nach, sodann die Dynamik seines Weges, schließlich das Universum als »Spielfeld« Dogens. In diesen beiden Kapiteln bekommt die Kritik KADOWAKIS an der westlichen »Weg«-Auffassung ihr deutliches Relief: Der im Westen propagierte Weg ist ihm zu wenig konkret und leibhaft. Bei der Wegbeschreibung sowohl des Weges Bashos wie des Weges Dogens ist das Miteinander von Leib und Geist bzw. die Einheit von Leib und Geist nicht zu übersehen. Das bringt KADOWAKI dahin, daß er aus seiner Übung des Zen und seiner Beschäftigung mit ihm auch im Weg Jesu nach dessen Leib und Geist betreffenden Weg-Kategorien sucht. Diese sieht er – gewiß nicht zu Unrecht – in der Folgezeit durch die Verflechtung mit griechischen Denkformen vielfach überdeckt. Das veranlaßt ihn selbst, den hebräischen Existenzvorstellungen stärkere Aufmerksamkeit zu schenken. Die zweite Hälfte des Buches bzw. das dritte Kapitel ist der Theologie des Weges gewidmet, die KADOWAKI vorrangig biblisch, nicht exegetisch im Blick auf den Lebensweg Jesu entfaltet. Die Art der Annäherung ist denn auch weniger exegetisch-wissenschaftlich als spirituell. Entsprechend lassen sich auch die Gewährsleute für die einzelne Deutung nicht benennen. KADOWAKI setzt in diesem Kapitel an bei »Jahwes Wirken voller Barmherzigkeit«, das Jahwe selbst in der Geschichte Israels, die KADOWAKI freilich eher streift, als Weg erweist. Maßgebend wird für KADOWAKI im Blick auf Jesus als Weg die im Johannesprolog vermittelte Logos-Gestalt Jesu, die sich als eine – wie KADOWAKI es nennt – »notitia totalis« (139) mitteilt, die erst nachträglich zu einer »via articulationis notitiae totalis« führt. Die These, die KADOWAKI dann entfaltet, lautet: »Das Wort ist der ›Weg‹« (150). Er erläutert sie an konkreten Inhalten des jesuanischen Wirkens: seiner Jünergewinnung, seinem Dialog mit der Menge und den Schriftgelehrten, vor allem aber dem Motiv der »Wegbegleitung« in Jesu Leben und Sendung, schließlich in seinem Tod und seiner Auferstehung. Die Wegbegleiterschaft Jesu konkretisiert KADOWAKI dann, indem er das Geheimnis vom verlorenen Sohn auslegt, das Geheimnis der »größeren Freude« Gottes

und die Rolle der Besitzlosigkeit bespricht. Das Kapitel beendet KADOWAKI im Blick auf die »Großtaten Gottes«: den »Neuen Bund«, die »Neue Schöpfung«, die Entschlüsselung des letzten Geheimnisses Gottes durch das Kreuz, Jesu Auferstehung, bei der KADOWAKI zu einer neuen Sicht der Körpersprache, aber auch der Weggefährtschaft des auferstandenen Jesus gelangt. Die Zen-Verankerung KADOWAKIS befähigt ihn offensichtlich zu einer neuen Erfahrung von geistlicher Sinnlichkeit. Diese kann KADOWAKI schon deshalb zugesprochen werden, weil er sie in früheren Veröffentlichungen, z.B. auch im Zusammenhang seiner ignatianischen Übersetzung des Zen-Weges, thematisiert hat. Vermutlich wird es richtig sein, angesichts eines solchen Werkes die aufkommenden Fragen laut auszusprechen, weil ein christlicher Theologe aus einer anderen Kulturwelt gerade dadurch ernstgenommen wird, daß das Unverstandene artikuliert wird. Andererseits dient es auch der gemeinsamen Sache, wenn ein solches Buch zunächst einmal einfach in seiner positiven Aussage wahrgenommen und gelesen wird.

Bonn

Hans Waldenfels

Kohn, Livia: *The Taoist Experience. An Anthology*, State University of New York Press / Albany, N.Y., 1993; VII u. 391 S.

Unter den großen, historisch weit zurückreichenden religiösen Traditionen der Welt nimmt der Daoismus eine gewisse Sonderstellung ein. Anders als etwa im Falle von Buddhismus, Islam oder den Hindu-Traditionen gehören Kenntnisse über den Daoismus keineswegs zum religionswissenschaftlichen Grundwissen. Außerhalb des Kreises von – in diesem Fall sinologisch geschulten – Spezialisten wird mit dieser Religion zumeist nicht viel mehr als der Name Laozi (Lao-tzu) und die Vorstellung einer mystisch geprägten Philosophie verbunden, dessen zentraler Bezugspunkt das Dao (Tao) als metaphysisches Urprinzip von allem ist. Die historische Entwicklung der daoistischen Religion, ihre grundlegenden Vorstellungen und Praktiken sind dagegen den meisten Nichtsinologen immer noch weitgehend unbekannt, die bedeutenden Forschungsleistungen auf diesem Gebiet während der letzten dreißig Jahre wurden von der allgemeinen Religionswissenschaft bisher kaum rezipiert. Ein besonders krasses Beispiel dafür ist der von Ioan P. Culianu zusammengestellte letzte Band von Eliades *Geschichte der religiösen Ideen*, in dem der Beitrag über den Daoismus von dem zwar bedeutenden, aber immerhin schon 1945 verstorbenen französischen Gelehrten Henri Maspero stammt.

Das hier vorzustellende Buch bietet zum ersten Mal auch für Nichtsinologen die Möglichkeit, anhand von Übersetzungen eines breiten Spektrums repräsentativer daoistischer Texte einen unmittelbaren Eindruck von dieser Religion zu gewinnen. Die Übersetzerin ist durch zahlreiche eigene Forschungsarbeiten als kompetente Kennerin des Daoismus ausgewiesen. Zahlreiche Texte sind zum ersten Mal in eine westliche Sprache übersetzt. Jede der insgesamt achtundvierzig Quellen ist eine kurze Einleitung vorausgestellt, in der Erläuterungen zur Textgeschichte, zu eventuell verfügbaren früheren Übersetzungen und zum Inhalt gegeben werden. Sehr nützlich sind dabei auch die Hinweise zur Sekundärliteratur, die durchweg den neuesten Forschungsstand referieren. Das Buch wird ergänzt durch eine umfangreiche Bibliographie von Arbeiten zum Daoismus in westlichen Sprachen.

Die übersetzten Texte sind thematisch in vier Abschnitte mit jeweils drei Unterkapiteln gegliedert. Auf diese Weise wird ein umfassender Überblick über die Vielfalt der daoistischen Tradition geboten, angefangen von daoistischer Mystik, Metaphysik und Kosmologie über rituelle Praktiken und Meditationserlebnisse bis hin zu Magie, Alchemie und dem Streben nach Unsterblichkeit. Die Übersetzungen sind eng am Text orientiert, gleichwohl aber gut lesbar.